

**Jenny Rottke**

# **Der konstruierte "Andere"**

**Bewusstheit über Differenzkonstruktionen  
in der Sozialen Arbeit**

**Rottke, Jenny: Der konstruierte "Andere": Bewusstheit über Differenzkonstruktionen in der Sozialen Arbeit. Hamburg, Diplomica Verlag GmbH 2015**

Buch-ISBN: 978-3-95850-889-7

PDF-eBook-ISBN: 978-3-95850-389-2

Druck/Herstellung: Diplomica® Verlag GmbH, Hamburg, 2015

**Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:**

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

---

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Dies gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Bearbeitung in elektronischen Systemen.

Die Wiedergabe von Gebrauchsnamen, Handelsnamen, Warenbezeichnungen usw. in diesem Werk berechtigt auch ohne besondere Kennzeichnung nicht zu der Annahme, dass solche Namen im Sinne der Warenzeichen- und Markenschutz-Gesetzgebung als frei zu betrachten wären und daher von jedermann benutzt werden dürften.

Die Informationen in diesem Werk wurden mit Sorgfalt erarbeitet. Dennoch können Fehler nicht vollständig ausgeschlossen werden und die Diplomica Verlag GmbH, die Autoren oder Übersetzer übernehmen keine juristische Verantwortung oder irgendeine Haftung für evtl. verbliebene fehlerhafte Angaben und deren Folgen.

Alle Rechte vorbehalten

© Diplomica Verlag GmbH

Hermannstal 119k, 22119 Hamburg

<http://www.diplomica-verlag.de>, Hamburg 2015

Printed in Germany

## Inhalt

Vorwort	1
0. Einleitung	3
1. Rahmenbedingungen: Zeit, Ort und Position(ierung)	7
1.1.    Zeit: Im heutigen Globalisierungszeitalter...	7
1.2.    Ort: Soziale Arbeit im Interaktionsraum Deutschland	10
1.3.    Position(ierung): Soziale Arbeit zwischen Klient und Staat	13
2. Bewusstheit – Worüber und wozu?	
Oder: Die Bedeutung einer Bewusstheit	15
3. Normalität und Differenz	18
3.1.    „Das ist die Regel“ – Normalität und Norm	18
3.2.    „Anomalien“ – Differenz und Normabweichung	21
4. Differenzkonstruktionen	23
4.1.    Individuelle Differenzkonstruktion und Identität	23
4.2.    Differenzkonstruktionen in Politik und Gesellschaft	30
5. Differenzkonstruktionen im Rahmen der Sozialen Arbeit	45
6. <i>Exkurse</i>	50
6.1.    Die Sicht des „Anderen“	50
6.2.    Exkurs: Wahrheit	51
7. Professionsgrundlagen –	
in Hinsicht auf den Umgang mit Differenz und die eigene Position	53
7.1.    Menschenrechte	54
7.2.    Existenzphilosophische Grundlage	58
7.3.    Dialog und Begegnung	64
7.4.    Phänomenologie der Erfahrung	66
7.5.    Professionelle begründete Qualitätssicherung – ein Glossar	69
7.6.    (Selbst-)Reflexion für und von Professionalität	70
7.7.    Zusammenfassung und Fazit - Grundlagen	72
8. Schwierigkeiten – Kritik – Widersprüche	73
9. Zusammenfassung – Fazit – Ausblick	78
10. Literatur	81



## *Vorwort*

*„Es gibt keinen und es wird nie einen Menschen geben, der etwas mit Bestimmtheit weiß.“ (Xenophanes)*

*Die vorliegende Arbeit ist in ihrem eigenen Sinne und von ihrem Inhalt her abgeleitet selbst nicht mehr und nicht weniger als Konstruktion. Es gibt immer Belege und Zitate, die genau das belegen, was ein Autor/eine Autorin auszudrücken bzw. zu „beweisen“ versucht.*

*Die Auseinandersetzung mit dem Thema der Differenzkonstruktion, dem „Normalen“ und dem „Anderen“ ist zudem ein schwieriges Unterfangen aufgrund meiner eigenen Sozialisation und einem damit verbundenen „unfreien“ Blick.*

*Diese wissenschaftliche Arbeit ist letztendlich ein Konstrukt, in dem ich als Autorin auf ein Bewusstsein für eine Bewusstheit hinarbeiten will.*

*Diese Arbeit kann und will keinen Wahrheitsanspruch erheben – zumindest nicht in Hinsicht auf eine letzte, unumstößliche Wahrheit. Es soll ein Versuch sein, komplexe Verstrickungen darzustellen, die eben für die Soziale Arbeit von Bedeutung zu sein scheinen und es meiner Meinung nach auch sind.*

*Es ist zudem unmöglich, eine differenzierte, alle möglichen Theorien umfassende, von allen Seiten betrachtende Darstellung zu erbringen – es würde ins Uferlose und letztendlich nirgends hinführen. Deshalb und um dennoch eine Arbeit über Phänomene bezüglich Differenz schreiben zu können, wurden Definitionen vorgenommen bzw. versucht und „Behauptungen“ aufgestellt – diese sind dabei nicht etwa aus der Luft gegriffen, sondern basieren auf wissenschaftlichen Texten und Diskursen.*

*Es sei darauf hingewiesen, dass verwendete Zitate eventuell aus ihrem ursprünglichen Zusammenhang herausgerissen verwendet wurden, was unter dem Aspekt einer Dekonstruktion (in Anlehnung an Spivak bzw. Derridas Dekonstruktion (vgl. Castro Varela/Dhawan, 2005:57)) zu verzeichnen und somit nachsichtig nicht für unwissenschaftlich oder die ursprüngliche Quelle missverstanden gehalten werden sollen.*

*Ich als Autorin habe zwischenzeitlich in dieser Auseinandersetzung den Sinn und den Inhalt einer solchen Arbeit aufgrund meines Eingebundenseins in ein System westlicher, moderner Strukturen bezweifelt.*

*Dennoch liegt es in meinem Interesse, diese Arbeit mehr oder weniger als Denkanstoß oder Inspiration für ein Weiterdenken vorzulegen.*

*Für meine eigene zukünftige Arbeit bildet diese Auseinandersetzung einen Grundstein in Hinsicht auf einen bewussten Umgang mit Differenzkonstruktionen, Positionierungen und eine kritische Haltung gegenüber der eigenen Arbeit.*

„Seine Umstände kennen. – Unsre Kräfte können wir abschätzen, aber nicht unsre Kraft. Die Umstände verbergen und zeigen uns dieselbe nicht nur – nein! Sie vergrößern oder verkleinern sie. Man soll sich für eine variable Größe halten, deren Leistungsfähigkeit unter Umständen der Begünstigung vielleicht der allerhöchsten gleichkommen kann: man soll also über die Umstände nachdenken und keinen Fleiß in deren Beobachtung scheuen.“ (Nietzsche, 2011:231)

*Vorab: Die personenbezogenen Bezeichnungen in dieser Arbeit, die nur in der männlichen Form aufgeführt sind, beziehen sich auf das weibliche und das männliche Geschlecht gleichermaßen. Auf die weibliche Form wird zugunsten eines besseren Text- bzw. Leseflusses verzichtet – auch wenn in dieser Arbeit genau auf „solche“ Dominanzverhältnisse aufmerksam gemacht werden will. Ich bitte um Verständnis.*

## **0. Einleitung**

*„Eigenartigerweise eint die Menschen gerade ihr Bemühen, sich voneinander zu unterscheiden.“ (Reus)*

Im heutigen Globalisierungszeitalter und den damit in Verbindung stehenden oder auch an sie gestellten Anforderungen an die Menschen, ist eine Auseinandersetzung mit Differenzen unumgänglich. Die Soziale Arbeit wird folglich mit diesen Zusammenhängen konfrontiert, muss sich selbst positionieren und Menschen in den verschiedensten Lebenslagen unterstützen – um den Klienten mit und in ihren Problemlagen aber auch um sich selbst gerecht zu werden. Differenzen rücken in politischen und gesellschaftlichen Diskursen stetig in den Fokus und somit ist auch die Soziale Arbeit angehalten, auf diese Entwicklungen und Thematisierungen zu reagieren. Differenzierte Lebensweisen und ihr Drängen nach Anerkennung in Form von Verminderung auf sie bezogener Diskriminierung und Vorurteilsdenken fordert die Soziale Arbeit auf, über das Konstrukt „Normalität“ und ihre eigene Rolle in einem regulierenden System nachzudenken.

In der vorliegenden Theoriearbeit soll es darum gehen, aufzuzeigen, wie Differenzen konstruiert werden und wenn möglich sich auch über den Sinn dieser Differenzkonstruktionen ein Bild machen zu können. Es soll aufgezeigt werden, inwiefern eine Bewusstheit für dieses Thema in der Sozialen Arbeit von Bedeutung sein kann oder ist und wie Soziale Arbeit mit dem Hintergrund des Wissens um Sinn und Bedeutungszusammenhänge mit Differenz bzw. deren Konstruktion umgehen kann. Der Interaktionsraum der Sozialen Arbeit wird hier auf Deutschland als freiheitlich-demokratischen Sozialstaat beschränkt.

Es soll dargelegt werden inwiefern und auf welcher Basis die Soziale Arbeit in Hinsicht auf gesellschaftliche / politische Konstruktionen reagieren kann bzw. ob sie das kann. Die Soziale Arbeit soll zudem selbst beleuchtet werden in Hinsicht auf eine Grundlage, mit der sie ihre Ziele verfolgen kann und wie dies auf das Thema der Differenz bezogen werden kann. In Hinblick auf den Staat soll außerdem herausgearbeitet werden, was die

Soziale Arbeit für eine Rolle spielt – auch in Hinsicht auf Differenzkonstruktionen – als im und für den Staat agierendes Instrument und ob und wie das mit ihren Werten und den sich selbst gestellten Aufgaben vereinbar ist.

Ziel soll es also sein, die Soziale Arbeit zu positionieren und im Hinblick auf Konstruktionen des oder der „Anderen“ zu sensibilisieren, um mit Weitblick und Verständnis – nicht im Sinne von immer hinnehmendem Verständnis - für Konstruktionsvorgänge in Deutschland agieren zu können.

Die zu untersuchende Frage wäre demnach: **Welche Position und Aufgabe hat die Soziale Arbeit in Bezug auf Klienten, den Staat und nicht zuletzt auf ihre eigene Arbeitsgrundlage wenn es um Differenz, Differenz(de-)konstruktion und deren Auswirkungen geht und wie und auf welchen Grundlagen kann sie diesen Themen begegnen und letztlich damit umgehen?**

Ausgangspunkt für die Arbeit stellt das Buch „Differenzierung, Normalisierung, Andersheit. Soziale Arbeit als Arbeit mit den Anderen“ von Fabian Kessl und Melanie Plößer dar, in dem anhand verschiedener Beispiele und Texte erstens die Relevanz des Themas Differenz im Zuge der Sozialen Arbeit und zweitens die Formen von Differenzkonstruktionen im jeweiligen Arbeitskontext aufgezeigt werden. Vor allem in den Kapiteln, in denen es explizit um die Soziale Arbeit in Bezug auf Differenz geht, bildet diese Publikation eine weitreichende Untersuchungsgrundlage. Weiterhin bilden verschiedenste Werke zu Themen wie Differenz, Fremdheit und Normalisierung in den unterschiedlichen Dimensionen (beispielsweise: „Versuch über den Normalismus. Wie Normalität produziert wird“ (2009) von Jürgen Link, oder „Differenz und Soziale Arbeit. Sensibilität im Umgang mit dem Unterschiedlichen“ (2003) von Kleve/Koch/Müller) wie auch soziologische und politikwissenschaftliche Werke (wie zum Beispiel „Wirtschaft und Gesellschaft“ (1980) von Max Weber mit seiner Definition von Macht oder „Die Politik der Verortung. Eine postkoloniale Reise zu einer ›ANDEREN‹ Geographie der Welt“ (2002) von Julia Lossau) und allem voran „Postkoloniale Theorie. Eine kritische Einführung“ von Maria do Mar Castro Varela und Nikita Dhawan – die Grundlage für die Erörterung des zu untersuchenden Themenfeldes. Die Erörterungen Castro Varelas und Dhawans durchziehen mit auf sie bezugnehmende, erweiternde Literatur die gesamte Arbeit.

Für die Auseinandersetzung mit Lösungsansätzen bzw. Ideen für eine fachwissenschaftliche und weitgreifende Grundlage für die Soziale Arbeit bilden unter anderem verschiedene Werke zum dialogischen Prinzip Martin Bubers, das Buch „Existenzialismus“ (2008) von Thomas Flynn, „Phänomenologie der Erfahrung“ (1972) von Ronald D. Laing, ein qualitätssicherndes Glossar Silvia Staub-Bernasconis (in Heiner et.al., 1998) oder auch „Menschenrechte und Soziale Arbeit“ von den Vereinten Nationen – hier eher als Ausgangslage denn als inhaltlich dargestelltes Werk – eine literarische Basis.

Im Laufe der Arbeit soll deutlich werden, dass bzw. wie relevant das benannte Thema der Differenz(konstruktion) für die Soziale Arbeit ist, wo Schwierigkeiten oder Widersprüche auftreten können und wie die Soziale Arbeit Klienten, Staat und ihrer eigenen Profession gerecht werden kann. Dies beschreibt und umfasst die Bewusstheit, auf die in dieser Arbeit hingearbeitet werden soll.

Der Bezug zur Praxis soll hier nur innerhalb der dargestellten Theorien und nicht an ausgewählten Beispielen dargestellt werden. Die Soziale Arbeit wird hier durchaus auch in ihrem praktischen Handeln beleuchtet. Aufgrund des Umfangs und der Reichweite der folgenden Betrachtungen und Ausführungen wurde auf ein explizit praxisbezogenes Beispiel verzichtet. Jedoch können die Untersuchungen sowohl auf die Praxis bezogen als auch als praxisbildende Grundlage gesehen werden.

Meine persönliche Motivation für diese Arbeit ist mein Interesse an Verhaltensmustern von Menschen aufgrund ihrer Sozialisation und ihrer somit konstruierten Identität. Besonders interessieren mich dabei die Hintergründe, die zu einem bestimmten Verhalten führen bzw. die Folgen bestimmter Einflussfaktoren auf die Menschen. Auch im gesamtgesellschaftlichen Kontext und im politischen Bereich interessiere ich mich für konstruierte Normen und ihre eigentlich zugrunde liegenden Motivationen.

*Inhaltlicher Verlauf:* Den Einstieg in die Thematik und Arbeit bildet die Darstellung der Rahmenbedingungen, unter denen die Soziale Arbeit hier betrachtet wird und unter und in denen sie agiert. Daraufhin soll die Bedeutung einer Bewusstheit für die Soziale Arbeit geklärt werden und was diese umfasst.

Den ersten Hauptteil stellen die Definitionsversuche von Normalität und Differenz dar, sowie darauffolgende Analysen zu Differenzkonstruktionen. Dabei werden sowohl individuelle als auch gesellschaftliche Konstruktionen in den Blick genommen. Auch das davon nicht zu trennende Thema der Macht wird in diesem Kontext einer Betrachtung unterzogen. Daraufhin werden explizit die Differenzkonstruktionen im Bereich der Sozialen Arbeit betrachtet, die sowohl auf die vorangegangenen Betrachtungen anschließen – sich darauf beziehen, die in sich jedoch noch eigene Dimensionen tragen. Nachdem sowohl „Die Sicht des „Anderen““ und „Wahrheit“ als ergänzende Exkurse die Betrachtungen erweitern und „vervollständigen“, werden verschiedene Professionsgrundlagen vorgestellt, mit denen sich die Soziale Arbeit sowohl zu positionieren versuchen kann als auch dem Thema der Differenz adäquat begegnen kann. Diese Untersuchungen und Ausführungen bilden den zweiten Hauptteil. Diese ebenso große Gewichtung auf Umgangsgrundlagen ist der Annahme geschuldet, dass Bewusstheit ebenso einen bewussten Umgang und zur Bewusstheit verhelfende Wege betrifft. Abschließend werden Widersprüche und Kritiken dargelegt, sowie ein flüchtiger Blick in eine beispielhafte Praxis getan. Den Abschluss bildet ein zusammenfassendes Fazit.